



Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.

V e r l e i h u n g

D e u t s c h e r S c h u l b u c h p r e i s

am 06. Dezember 2009

in Gütersloh

E I N L A D U N G

Festakt zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2009

Sonntag, den 06. Dezember 2009, 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Kleiner Saal Stadthalle Gütersloh, Friedrichstr. 10, 33330 Gütersloh
(Verschiedene Parkplätze an der Stadthalle)

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen.

Ausgezeichnet wird Dr. Helmut Burkhardt
für sein Buch
„Ethik - Teil II/2: Das gute Handeln“ erschienen im Brunnen-Verlag 2008

Der Preis besteht aus einer Urkunde und 2.500,-- €

Den musikalischen Rahmen gestaltet der international bekannte Pianist
Pavlos Hatzopoulos
Er gibt vor jedem Stück eine kurze erklärende Einführung..

Prof. Dr. Walter Schweidler
Vorsitzender LDEZ e. V.

Wolfram Ellinghaus
Vorsitzender Kuratorium

Programm des Festaktes zur Preisverleihung

Beginn 11.00 Uhr

Begrüßung: LDEZ-Vorsitzender Prof. Dr. Walter Schweidler

Musikstück: Pavlos Hatzopoulos

Begründung der Kuratoriumsentscheidung für das auszuzeichnende
Buch, Wolfram Ellinghaus, Kuratoriumsvorsitzender

Laudatio: Andreas Späth, Vorsitzender Christliche Bildungstiftung
München

Musikstück

Grußworte
aus der Wirtschaft:
Arnold Weßling, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen
Bezirksverbandes Ostwestfalen Lippe

aus der Lebensschutzbewegung:
Martin Lohmann, Publizist und Vorsitzender des Bundesverbandes
Lebensrecht (BVL)

Musikstück

Festvortrag:
„Die Lehre Jesu als wesentlicher Auftrag an seine Apostel“
Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Salzburg

Übergabe des Preises

Dankadressen:
Dr. Helmut Burkhardt
sowie für den Brunnen-Verlag
Detlef Holtgreffe

Musikstück
(Revolutionsetüde von Fr. Chopin)



Prof. Dr. Walter Schweidler

Begrüßungsbemerkungen zur Preisverleihung des Deutschen Schulbuchpreises

Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Weihbischof,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2009 darf ich Sie als Vorsitzender des Vereins *Lernen für die deutsche und europäische Zukunft* sehr herzlich in dieser schönen Stadt begrüßen! Wir ehren Herrn Dr. Burkhardt für einen wichtigen Beitrag, den er zur Bildung in unserem Land geleistet hat, indem er ein für den Unterricht im Fach Ethik und für das ethische Lernen grundlegendes systematisches Werk vorgelegt hat. Er hat Maßstäbe damit gesetzt, die wir als gebildete Menschen benötigen, um unsere Verantwortung gegenüber denen, denen Bildung zusteht, wahrnehmen zu können. Diese Maßstäbe sind aber nicht nur solche, die es zu vermitteln gilt, sondern ebenso Maßstäbe, die unseren Anspruch, gebildet zu sein und etwas über Bildung sagen zu können, überhaupt begründen können. Niemand von uns kann sich anmaßen, selbst zu definieren, ob und inwiefern er ein gebildeter Mensch ist. Aber andererseits kann auch niemand gebildeten Menschen Bildung bescheinigen, als derjenige, der über sie selbst verfügt. Das ist die Konstellation, in der wir hier zusammenkommen, um Herrn Dr. Burkhardts Buch als ein philosophisches Werk zu würdigen, das die Maßstäbe, die es lehrt, mit zu begründen hat und vermag. Unser Verein will damit einen Beitrag der christlichen Ethik zum Ziel vernünftiger Reflexion und didaktischer Rekonstruktion ethischer Prinzipien auszeichnen, der auf diesem Gebiet in vielerlei Hinsicht Seltenheitswert hat. Das *Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis* unter der Leitung seines Spiritus rector Wolfram Ellinghaus, dessen Lebenswerk dieser Verein und seine Tätigkeit sind, haben nach intensiver Prüfung und Auswahl diesen Preis Herrn Dr. Burkhardt zuerkannt, und es ist mir eine Freude, diese festliche Stunde mit unserem Preisträger hiermit eröffnen zu dürfen!



Wolfram Ellinghaus

Sehr geehrte Damen und Herren.

auch ich freue mich und danke ihnen sehr, dass sie an dieser Feierstunde teilnehmen trotz des doppelten oder gar dreifachen Feiertags. Aber sie können diese Veranstaltung auch als Gottesdienst auffassen in dem Sinne, dass wir mit der Auszeichnung dieses Ethikbuchs junge Menschen motivieren wollen, Gottes Gebote zu beachten.

Papst Pius XII sagte einmal sinngemäß: „Die größte Gefahr für das Christentum sind nicht die Atheisten oder andere Religionen, sondern die lauen Christen.“ Die meisten Menschen bei uns nennen sich zwar noch Christen und sind Kirchenmitglieder, aus Tradition, manche auch vielleicht um mit dem Segen der Kirche zu heiraten und am Ende kirchlich bestattet zu werden, aber sonntags im Gottesdienst Gott, den allmächtigen Schöpfer, zu ehren und ihm zu danken, halten die meisten dieser sogenannten Christen nicht für nötig, obgleich sie allen Grund dazu haben.

Aber auch inhaltlich wird der christliche Glaube entleert, wenn sogar katholische Theologen dem evangelischen Theologen Rudolf Bultmann anhängen, der zur Auferstehung Jesu sagte: „Tote können nicht wieder lebendig werden.“ Paulus dagegen schreibt in seinem 1. Brief an die Korinther: „Ohne die Tatsache der Auferstehung ist euer Glaube sinnlos“.

Bei dieser inhaltlichen Leere der Religion ist es konsequent, wenn bei der Berliner Volksbefragung nur eine Minderheit für die Beibehaltung des Religionsunterrichts, die Mehrheit aber für einen obligatorischen Ethikunterricht für alle stimmte. Beispiele für die immer weiter fortschreitende Verkümmern des Christentums bei uns gibt es zuhauf. Besonders schlimm in ihrer Vorbildwirkung sind die vielen Fernsehsendungen, in denen fast nur noch eine unchristliche Lebenspraxis, besonders im Bereich Sexualität, Ehe und Familie vorgeführt wird.

Im Blick auf den Schulunterricht allgemein wird die Vermittlung von Werten abgelehnt, z. B. in dem unter dem Pisa-Schock gemeinsam vom Bund und den Ländern veranstalteten riesigen und entsprechend kostenträchtigen Unternehmen Forum Bildung, obgleich das Grundgesetz und die Landesverfassungen, z.B. sehr deutlich die von Nordrhein-Westfalen, solche Werte und Erziehungsziele vorgeben.

In dieser Situation wirkt das Ethikbuch von Helmut Burkhardt wie ein Leuchtfeuer in finsterner Nacht. Zusätzlich stimmt es allerdings hoffnungsfroh, dass gerade in der letzten Zeit vermehrt einzelne Lichter erscheinen, wohl provoziert durch die immer schlimmeren Eskapaden der Atheisten und Feinde des Papstes, der es zu sagen wagt, dass eheliche Treue der einzige wirklich wirksame Schutz gegen Aids ist, mit obendrein ausgesprochenen positiven Nebenwirkungen für den einzelnen Menschen, wie für die ganze Gesellschaft, ja sogar für die ganze Wirtschaft, die Johann Millendorfer nachgewiesen hat.

Um die „lauen Christen“ wachzurütteln – man spricht bei solchen Gelegenheiten eigentlich immer die Falschen an, aber vielleicht dringt etwas davon nach draußen – soll am Schluss dieser Preisverleihung die Revolutionsetüde von Chopin gespielt werden. Gemäß einem Buchtitel von Christa Meves: „Aufbruch zu einer christlichen Kulturrevolution.“

Frau Meves wäre hier heute gern dabei, aber sie muss sich morgen früh in Hamburg einer Augenoperation unterziehen. Wir wünschen den Ärzten Gottes Hilfe und Frau Meves ein gutes Ergebnis.

Zum Programmpunkt „Grußwort aus der Wirtschaft“ muss ich wohl eine Erklärung abgeben: Noch bis gestern war es offen, ob es das überhaupt geben wird. Ich war davon ausgegangen, dass es in erster Linie dem Präsidenten der IHK/OW, als obersten Repräsentanten der ostwestfälischen Wirtschaft zukäme, ein solches Grußwort zu überbringen, notfalls einem Stellvertreter. So hatte ich ab Mitte Oktober deswegen angefragt. Aber sie hatten alle schon wichtige Termine, und die Vermittlung eines sittlich hochwertigen Ethos an unsere junge Generation durch Schulbildung war ihnen nicht einmal ein kurzes Grußwort wert. Bei der Handwerkskammer war es das gleiche.

Umso mehr danke ich nun dem Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Bezirksverbands OWL Arnold Weißling, der trotz der völlig unzumutbaren Kurzfristigkeit der Einladung, die sich durch die vorhergehenden Absagen ergeben hatte, doch dieses Grußwort auf sich genommen und andere Verpflichtungen abgesagt hat, weil ihm diese Sache zu wichtig war.

Dankbar bin ich auch der Gütersloher Bürgermeisterin Maria Unger, die durch ihr Amt sicherlich an einem Tag wie diesem einen übervollen Terminkalender hat, aber trotzdem ihre hohe Bewertung der Schulbildung durch ein Grußwort bekundet.

Darüberhinaus danke ich Gott, dass es in unserer Region doch einen Unternehmer gibt, noch dazu einen, der für seine unternehmerischen Leistungen weltweit höchste Anerkennung erfährt, dem die sittliche Bildung der jungen Menschen bei uns kraftvolle Unterstützung wert ist.

Statt der Revolutionsetüde könnten wir ja auch gemeinsam das schön evangelische Kirchenlied singen: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, Du hast genug geschlafen.“ Aber das Lied hat neun Strophen, und danach kämen Sie nicht mehr dazu einen Blick auf die Büchertische zu werfen. Das vor wenigen Wochen herausgekommene Religionsbuch von Weihbischof Laun „Der Christ in der modernen Welt“, Abschlussband der achtbändigen Religionsbuchreihe „Glaube und Leben“ kann auch Nichtchristen den christlichen Glauben mit vernünftigen, auf das Wesen des Menschen bezogenen Argumenten nahe bringen. Dieses Buch ist leider nicht dabei. Sie können sich aber in einer Bestellliste eintragen. Preis 20 €. Außerdem liegt dort eine Bestellliste für ein Heft mit den heute gehaltenen Ansprachen aus. Dieses Heft ist kostenlos.

Ich danke denen, die bereit waren, sich hier mit guten Worten zu beteiligen, allen voran Weihbischof Laun, der schon am Vortag mit der Bahn von Salzburg hierher reisen musste, wie Preisempfänger Helmut Burkhardt, von Grenzach bei Basel. Weite Wege hatten auch Andreas Späth von Windsbach in Franken sowie Martin Lohmann, der obendrein unsere Veranstaltung vorzeitig verlassen muss, um von Düsseldorf nach Wien zu fliegen und eine Rede bei einer Großdemonstration der Lebensrechtler zu halten.



Andreas Späth

Verehrter, lieber Herr Dr. Burkhardt, verehrte Frau Burkhardt, verehrte Festgäste, wert Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder der Jury, Frau Bürgermeister, Exzellenz!

Biographisches

Der diesjährige Deutsche-Schulbuch-Preis geht an Pfr. Dr. Helmut Burkhardt für den zweiten Teilband des zweiten Bandes seiner Ethik. Bevor wir uns dem Thema Ethik und dem Buch zuwenden ist es doch angemessen - zugegeben äußerst fragmentarisch - nach dem Autor zu fragen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Aristoteles folgerte, dass man das was man kennt recht beurteilt und deshalb ein junger Mensch sich bestimmter Disziplinen enthalten möge, da ihm die Erfahrung in der „Praxis des Lebens“ fehlt. Aristoteles hat die Phronesis - die praktische Klugheit - als Maßstab und Vollendung erfolgreichen menschlichen Handelns vorausgesetzt und die reflektierte Erfahrung sollte wohl doch eine Säule dieser Klugheit sein. Insofern beruhigt schon einmal der erste Blick auf unseren Autor und Preisträger. Mit 70 Jahren hat er ja ein Alter dem man unbesehen eine gewisse Lebenserfahrung zubilligen darf. Erfahrungen prägen und so sind gute und böse, schöne und unschöne, erhebende und niederschmetternde Erfahrungen Bestandteil eines reichen Lebens. Zum weiten Horizont gehört beides - positives und negatives -, so auch zum Horizont unseres Preisträgers. Der kleine Helmut wurde geboren in Breslau als letztes von fünf Kindern.

Bereits als sechsjähriger Bub musste er erleben, was Flucht, Vertreibung und Neuanfang bedeuten. Dem Leben in Breslau folgte das Leben nahe Lübeck. Und über der Volksschule und dem Gymnasium gingen die Jahre ins Land. Wir schreiben das Jahr 1959 und der junge Herr Burkhardt ist gerade frisch maturiert und wiedergeboren. Wiedergeboren nicht weil er dem Irrglauben verfallen gewesen wäre, der Mensch beginne mit dem Abitur, sondern, weil er sich just auch in diesem Jahr unter dem segensreichen Einfluss der Fackelträger zum wahren Glauben an Jesus Christus bekehren durfte. Nach einem Jahr Militärdienst in Ostfriesland nahm Helmut Burkhardt seine Studien in Altphilologie und evangelischer Theologie auf. Schüler- und Studentenmission, sowie die Pfarrergebetsbruderschaft (PGB) waren ständige Begleiter seines Studiums, zunächst hörend, dann als Täter des Wortes arbeitete Helmut Burkhardt vor und nach seiner Ordination zum Pfarrer in Eutin beständig in diesen Organisationen, vor allem der PGB, mit, der er sogar fast ein Jahrzehnt als hauptamtlicher Mitarbeiter diente. Kaum im Dienst wechselte Pfarrer Burkhardt vom Junggesellen in den Stand des Ehemannes, den er seit über vierzig Jahren seiner Frau Heidi verdankt, die er bei einer Orchesterprobe kennenlernte. Neben der Aquarellmalerei gibt er sich ja auch dem Bratschenspiel hin. Hier vermute ich einen Zusammenhang. Schon ein Jahr später erweiterte sich sein Erfahrungshorizont um die Rolle des Vaters, die dank zweier weiterer Kinder eine gewisse Kontinuität erfahren hat. Ihr theologisches Arbeiten, Bruder Burkhardt, war und ist geprägt durch die praktische Theologie, die Mission und Evangelisation als zentrales christliches Wirken sieht. Jeder, der sich mit dieser Thematik beschäftigt, weiß, dass gerade diese Disziplinen im theologischen Alltag oft als etwas schlichtes verkannt werden. Diese Geringschätzung vermeintlich überlegener Geister übersieht jedoch, dass gerade der Missionar und der Evangelist ein weit tieferes Wissen und überdurchschnittliche Fähigkeiten in den exegetischen und systematischen Disziplinen haben müssen. So nimmt es nicht Wunder, dass Sie sich der Lehre zuwandten, eine theologische Zeitschrift herausgaben, und an der Gründung des Arbeitskreises für evangelikale Theologie beteiligt waren, den Sie lieber Bruder Burkhardt immerhin 16 Jahre leiteten. Seit 1977 waren Sie in der Nachfolge von Klaus Bockmühl Dozent für systematische Theologie am theologischen Seminar St. Chrischona. Seit 1989 ist Pfarrer Helmut Burkhardt nun auch Doktor. Und diese Dissertation über „Die Inspiration heiliger Schriften bei Philo von Alexandrien“ wurde auch prompt mit dem „Johann-Tobias-Beck-Preis“ ausgezeichnet. Umso überraschter waren viele, als Pfr. Dr. Helmut Burkhardt nach über 20jähriger Lehrtätigkeit 1999 dem Ruf in das Amt des Vorstehers des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona folgte. Der Forschung und - in reduziertem Umfang - der Lehre blieben Sie auch in diesem Amt treu. Die Strecke Ihrer Publikationen umfasst immerhin über 350 größere und kleinere Schriften, der nun seit letztem Jahr auch der besagte - nun preisgekrönte - zweite Teilband Ihrer Ethik hinzugefügt wurde.

Ethik

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber, verehrter Dr. Burkhardt, erlauben Sie mir an dieser Stelle einige persönliche Bemerkungen. Ich möchte Ihnen Herr Dr. Burkhardt, nicht nur als Laudator, sondern auch ganz persönlich, herzlich danken. Sie haben mir den Zugang zu Ethik neu erschlossen. Mein persönlicher Lebensweg ist - was den Begriff der Ethik betrifft - nämlich tief gespalten. Natürlich ist die Frage nach dem guten Handeln wichtig und zentral. Aber ich muss sagen, die Versuchung mich mit Ethik zu beschäftigen, war doch immer eine sehr leicht zu bekämpfende. Das beginnt für ein anständiges fränkisches Christenkind damit, dass es in der Bibel liest: „Wie soll ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Indem er sich hält an Deine Worte!“ Auf die Idee, dass Ethik mit diesen Worten Gottes etwas zu tun haben könnte kommt man da nicht so schnell, denn Ethik ist in Bayern der Ersatzunterricht für die bemitleidenswerten Heidenkinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Als dann in der Oberstufe doch ethische Themen in den Religionsunterricht einsickerten, merkte ich, dass die Frage nach dem guten Handeln - zumindest bei meinem Religionslehrer in der Tat mit dem Worte Gottes nichts zu tun hatte. Ethik also wieder als Gegensatz zum Wort Gottes. Im Studium dann lernte ich Ethik von verschiedenen Seiten kennen. In der Religionspädagogik begann es mit einer Aufzählung welche Theologen welches ethische Problem wie gelöst haben. Offenbar - so schloss ich - hat Ethik etwas mit völliger Beliebigkeit zu tun und ist etwas für Leute die nach allen Seiten offen - also nicht ganz dicht - sind. Dieser Eindruck verstärkte sich noch beim Betrachten diverser moderner, postmoderner, also jedenfalls zeitgenössischer Ethiken, die scheinbar nur darauf angelegt sind, dass was man früher einmal als ethisch verwerflich betrachtete, nun durch mitunter recht schlichte Sophisterei, als ethische Norm zu begründen. Ich erspare uns nähere, zwangsläufig unappetitliche, Beispiele. Wer mehr wissen will schlage unter den Stichworten Singer oder Hörster nach. Kurzum Ethik hatte für mich immer den Beigeschmack des im wahrsten Sinne des Wortes diabolischen, weil ich sie eher als durcheinander bringend erlebte. Ein bisschen versöhnt wurde ich mit der Ethik, als mich ein Philosophieprofessor zwang ein Referat über die Bücher zwei bis vier der Nikomachischen Ethik zu halten. Wenn Aristoteles auch sicher das biblische Fundament fehlte, so zeichnete er sich doch zumindest durch einen blitzgescheiten Verstand aus, was schon mehr war, als ich in meinem bisherigen Schüler- und Studentenleben im Bereich Ethik erfahren hatte.

Was ich damit sagen will: Gerade als Opfer einer verfehlten 68er gesteuerten Bildung, das trotzdem wegen des Elternhauses schuldhaft mit Erziehung konfrontiert war - die Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch daran, dass da mal etwas war - erkenne ich als Lehrer den immensen Mangel an guter Lehre. Gerade in unserer ideologisch so anfälligen Zeit, die unter dem Vorwand kritischen Denkens, das Denken selbst in erschreckender Weise einschränkt in dem sie mitunter die

rechte Schulung vorenthält, oder einfach per ordre de mufti Gedanken für verboten erklärt (Stichwort Antidiskriminierungsgesetze), ist die Eröffnung biblischer Denkhorizonte nötiger denn je. Zwar ist der junge Mensch - um auf Aristoteles zurückzukommen - nicht fähig alles zu durchdenken, weil es ihm an Erfahrung fehlt, aber um zu ethisch richtigen Urteilen zu kommen ist es nötig sich in Wissen und Methodik ethischer Urteilsfindung zu schulen. Aristoteles meint übrigens, dass hier vor allem der Vollzug wichtig ist. Neudeutsch nennt man das wohl learning by doing. Deshalb wäre es Grundverkehrt der Thematik als junger Mensch unter Hinweis auf die Unerfahrenheit auszuweichen, um als alter Mensch festzustellen, dass man nun im Rückblick nur sagen kann, dass man falsch gelebt hat. Wie aber soll man gutes Leben im Vollzug, durch Erziehung erfahren, wenn es an den Grundlagen fehlt. Nun ganz einfach: gar nicht! - oder höchst beschränkt. Daher ist Ihre Werk, Bruder Burkhardt, so unentbehrlich und nötig, gerade als Schul- und Lehrbuch.

Das Buch
Was aber zeichnet Ihr Buch nun im Einzelnen - gerade auch als Schulbuch - aus? Ich möchte mich dieser Frage sozusagen via negationis annähern. Das Buch beginnt mit Mann und Frau und der Frage nach ihrem Verhältnis zueinander. Gerade als Junggeselle kann ich sagen, dass dieses Thema belastet ist mit allerlei Versuchungen. Ebenso wie das schreiben von Büchern. Ich möchte lobend hervorheben, welchen Versuchungen Sie - verehrter Herr Dr. Burkhardt - mannhaft widerstanden haben, wobei ich Sie nicht genug kenne um zu wissen, ob Sie überhaupt durch das was ich nun nennen werde nennenswert versuchbar sind. Die meisten Autoren jedenfalls sind es und wären Sie es nicht, wäre Ihre Tugendhaftigkeit um so mehr zu preisen. Nun geht es aber um den Deutschen Schulbuchpreis und so ist doch zu überprüfen, ob mein Lob auch aus Sicht des Pädagogen ausgesprochen werden darf und ich nehme vorweg, dass die zu preisenden Tugenden auch aus Sicht des Heranwachsenden und seines Lehrers aller Ehren wert sind. Nun mein Lob und die zu nennenden Tugenden kommen ganz unphilosophisch und schlicht daher. Erlauben Sie mir derer einige Wenige aufzuzählen:

Die erste Untugend die Sie gemieden haben ist die der Geschwätzigkeit, welche ein Laster vieler sich bedeutend dünkender Autoren ist. Der Schüler an sich ist ungeduldig und ein zu langer Text ermüdet ihn, bzw. sprengt die unterrichtlichen Möglichkeiten seines Lehrers. Wohl nehme ich an, dass Sie beim Schreiben intentional eher an Studenten oder bereits im Beruf stehende Theologen gedacht hatten. Gerade jedoch der postmoderne Mensch will - wenn überhaupt - und hier unterscheidet er sich wohl nur marginal vom Schüler, - schnell wissen und nicht mit leerem Wortgeklingel über Seiten hin genötigt werden seine Zeit bei der Suche nach einem mehr oder minder wertvollen, gut verstecktem, Gedanken zu vertuen. Sie fassen sich kurz, erläutern präzise, formulieren klar und deutlich, bringen auf den Punkt, ohne freilich zu verkürzen oder

Unbequemes zu verschweigen. Nicolás Gómez Dávila sagt, man muss den Text foltern, sonst foltert man seine Leser. Sie haben sich, lieber Herr Doktor, ganz im Gegensatz zu der Masse akademischer Autoren, selbst Gewalt angetan, damit wir schnell und ohne Schmerzen zum Ziel kommen.

Wer nun schon die Gabe der kurzen, präzisen Formulierung hat, kann doch in der Regel der zweiten Untugend, nämlich dem pseudogelehrsamem Gehabe nicht entsagen, da er sich ja schon - völlig unprofessoral - in Kürze übt, soll doch wenigstens partielle Unverständlichkeit die durch die Kürze scheinbar überdeckte Kompetenz wieder sichtbar machen. Doch auch dieser Versuchung sind Sie nicht erlegen. Sie drücken sich verständlich aus, auch für einen Schüler, wenn gleich sicher nicht für jeden. Aber das Phänomen des nicht sinnerfassenden lesen Könnens ist ja auch in Theologenkreisen ein nicht völlig unbekanntes und somit nicht nur auf die Schule und den Pisatest beschränkt. Sie elementarisieren in vorbildlicher Weise. Denn gerade was dem Schüler erklärt sein will, ist in der Regel auch dem Erwachsenen hilfreich erklärt zu werden, auf dass ihm etwas klar werde.

Wer nun solcher Gestalt vorbildlich arbeitet neigt mit unter 3.) zur Untugend der Banalisierung des Sachverhaltes. Denn das elementare Darstellen, noch dazu kombiniert mit Kürze und Würze ist eben eine hohe Kunst. Das Abgleiten des Autors ins Banale zeigt, dass er nicht zu scheiden weiß zwischen kindlich und kindisch, elementar und banal. Sie - Herr Dr. Burkhardt - haben das Banale gemieden, erklären die Sachverhalte ernsthaft, argumentierend und mit Quellen belegend, schon im Text - auf sehr leserfreundliche, eingängige und kluge Weise.

Damit meiden Sie 4.) die Untugend den Leser im Unklaren über Ihre eigenen Auseinandersetzungen und Lernwege zu lassen. Zeigen mitunter Vernünftiges und Unvernünftiges nebeneinander, schulen den Leser so in der diakritischen Betrachtung des Gegenstandes ohne ihn zu dialektischer Syntese zu verleiten und Mediokrität als Ethik zu verkaufen. Sie geben offen Auskunft über Ihre Überlegungen, geistigen und geistlichen Grundlagen und enthalten sich schierer Behauptungen wie andere Autoren, welche die Behauptung schon gerne einmal mit dem Argument verwechseln und sich im geheimnisvoll-esoterischen Wissen gerne ab- und überheben. Ob Sie über derartige Eitelkeiten und unwissenschaftliche Gesinnung im letzten erhaben sind, kann ich nur vermuten. In Ihrer Ethik lässt sich davon jedenfalls nichts finden. Sie treten mit dem Leser in ein Gespräch ein, in dem Sie lehren, überzeugen wollen, aber nicht manipulieren.

Diesem uneitlen Verhalten entspricht es 5.) der Versuchung des Haschens nach Komplimenten unter Preisgabe der Wahrheit konsequent auszuweichen - was nun zur Folge hat, dass ich Sie genau dafür lobe. Aus Applaussucht und der Angst anzuecken resultiert nämlich die Standpunktlosigkeit. Ethiken, die „ein Stück weit“ überzeugen wollen, Theologen die ein

„bisschen von Gott reden möchten, ohne sich natürlich aufzudrängen“, pseudochristliche Philosophen, die „keineswegs dogmatische Gewissheit und Wahrheiten schon gleich gar nicht“ äußern möchten, sondern sich im unverbindlichen verlieren sind für das Schreiben einer tugendhaften, tauglichen Ethik - hören wir im Hintergrund ruhig den aretā-Begriff des Aristoteles mit - nicht geeignet. Was sich dort an unbiblischem und schädlichem, neuerdings diktatorischem Relativismus tummelt und häufig als Ausgewogenheit tarnt, meiden Sie konsequent, ohne zu verengen. Im Gegenteil, Sie informieren, wägen wohl ab, schildern Standpunkte, zeigen Argumente auf, aber bleiben konsequent im Aufzeigen eines durchdachten, vernünftigen, klaren christlich-biblischen Standpunktes.

Dabei scheuen Sie 6.) auch heiße Eisen nicht, obwohl es sich insbesondere in der Sexualethik, aber auch in der Wirtschafts-, Kultur- und Umweltethik heutzutage selbst in frommen Kreisen mehr denn je anbietet die Finger davon zu lassen. Sie halten auch diese Eisen fest und widerstehen der Versuchung sie fallen zu lassen. Wer schon einmal in einer christlichen Gemeinde über das Böse in Form der sog. „Pille“ gesprochen hat, wer heute vor der Welt offen bekennt Homosexualität nicht für die Krone der Schöpfung zu halten, wer gar noch von Schöpfung redet, und das nicht nur als rhetorisches Stilmittel, wer auch heute noch der Meinung ist Gott hätte lieber nicht eine geschiedene Frau als EKD-Ratsvorsitzende, gar Scheidung und Wiederheirat problematisiert, wer meint der entfesselte Wirtschaftsliberalismus sei ein Zerrbild der sozialen Marktwirtschaft, muss heutzutage schon sehr leidensfähig und mutig sein. Dieser Mut, konsequent die biblische Wahrheit zu sagen, ist in einer Welt, in der wir uns dem Zustand annähern von dem Jesus sagt: Wenn diese Jünger schweigen, dann werden die Steine schreien! Schon sehr bewundernswert. Und wir müssen dafür dankbar sein, denn wie sollen wir recht leben, wenn die Lehrer in der Kirche die Lehre verschweigen?!

Die Ethik, lieber Herr Dr. Burkhardt, die Sie vorgelegt haben, ist - ich folge Aristoteles - Ethik im besten Sinne, da Sie zur Glückseligkeit hilft. Ihre Ethik ist ein reflektiertes Konzentrat biblischen Denkens für die Situationen und Anfechtungen unserer Zeit. Sie orientiert sich am Wort Gottes und kann deshalb orientieren. Wer sich an dieser Kurzausgabe, Konkretion, der Gebrauchsanweisung des Schöpfers für seine Schöpfung hält, wird hier gut leben, zum Gelingen auch des Lebens seiner Umwelt beitragen und auch seinem Schöpfer als Herrn und Heiland begegnen und damit höchste Seligkeit erreichen. All das ist dringendst notwendig in einer Zeit, in der sich der Mensch selbst verliert, seine Umwelt und Mitmenschen preisgibt und zunehmend taub wird für das Reden Gottes und damit gerichtet ist und dem ewigen Gericht entgegen taumelt. Bei aller Gewissheit, die man für so ein Werk braucht, räumen Sie selbst ein, kein Fachwissenschaftler in allen Disziplinen zu sein. Und natürlich wird der Fachwissenschaftler immer noch etwas mehr wissen.

Doch wir müssen klar sehen, dass im Alltag eben auch nicht jeder ein Fachwissenschaftler auf jedem Gebiet ist, sich aber eben doch im ethischen Urteil und Verhalten auf allen sein Leben betreffenden Gebieten bewähren muss, ja gerade in der Demokratie verantwortlich entscheiden muss.

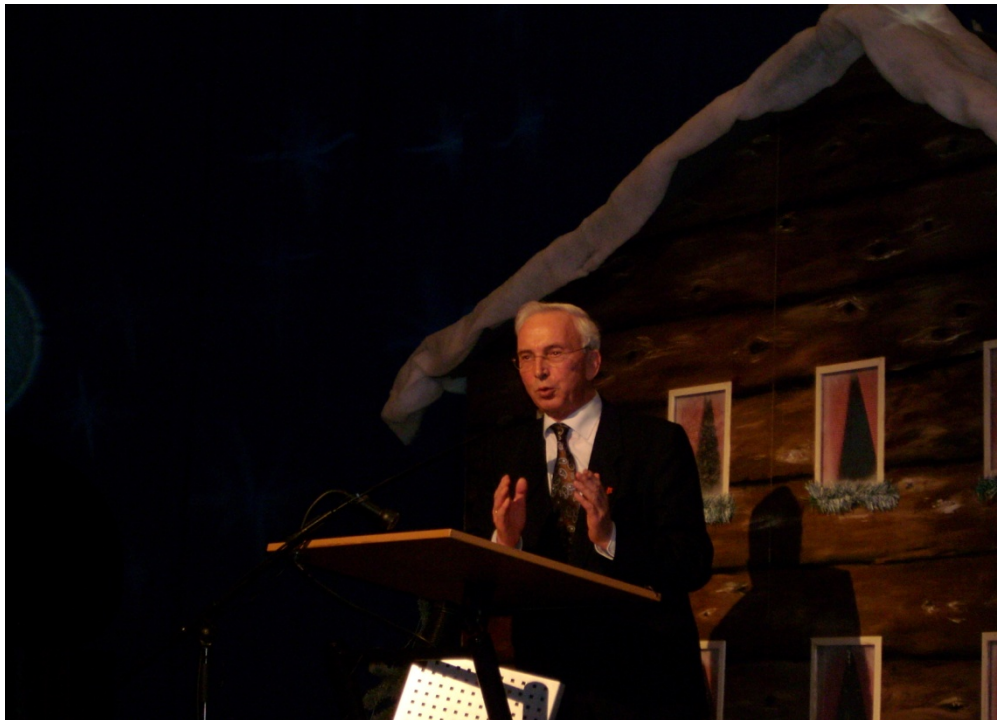
Zu dieser Verantwortung vor Gott und den Menschen ist Ihr Buch eine großartige Anleitung und Hilfe die in keiner Schule, in keinem Pfarrhaus fehlen sollte, ja auch jedem Christenmenschen zum Studium herzlich empfohlen sei. Ich werde mir natürlich Band I, II/1, und hoffentlich erscheint er bald, III anschaffen.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir und sicher vielen anderen Ethik neu erschlossen haben.



Pavlos Hatzopoulos

Der Pianist Pavlos Hatzopoulos bereicherte die Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises mit seinen Darbietungen auf dem Flügel.



Arnold Weißling

Eminenz, Frau Bürgermeisterin, sehr geehrter Herr Professor Schweidler, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Verein „Lernen für die Deutsche und europäische Zukunft e.V.“ leistet eine enorm wichtige Arbeit in Prüfung, Auswahl und Auszeichnung von Schulbüchern die tragfähige Fundamente für unsere Kinder legen. Ihnen Herr Dr. Burkhardt gratuliere ich sehr sehr herzlich für die Auszeichnung ihres Buches „*Ethik – Teil II/2: Das gute Handeln*“. Herr Ellinghaus, Ihnen sage ich Dank für gutes Handeln in der Arbeit und für werteorientierte Pädagogik, die sich nicht am Zeitgeist sondern am Geist erwiesener, dem Menschen dienender und ihm entsprechender Werte orientiert.

Als Vertreter der Wirtschaft halte ich die Prägung und Bildung der nächsten Generation für eine Frage an der sich unsere Zukunft entscheidend. Aus der Landwirtschaft weiß ich aus Erfahrung und in der Bibel kann es jeder lesen: „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Welche Saat wird in die Seelen unserer Kinder gelegt? Bewährte Saat, die erwiesenermaßen gute Frucht bringt, oder ein Zufallssammelsurium? Vielleicht sogar eine Saat die ihre zerstörerische Wirkung in anderen Generationen bewiesen hat.

Wir als Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband sind gerade dabei eine Diskussion über unser Leitbild zu führen. Dabei ist schon heute zutage getreten, dass die Werte Ehe und Familie eine entscheidende Bedeutung haben. Nicht nur für die bewährteste Form menschlichen Zusammenlebens und Gründens nächster Generationen, sondern auch im gemeinschaftlichen wirtschaften bäuerlicher Familienbetriebe. Nun war die Familie nie so bedroht wie heute. Nie ist sie so der

Beliebigkeit in ihrer Definition ausgesetzt gewesen. Die Verlässlichkeit und Treue, die auch Geborgenheit, insbesondere für die Kinder bedeutet, gerät immer mehr ins Wanken. Das dies auch wirtschaftliche Folgen hat, ist heute erkennbar, in der Geschichte gibt es dafür unzählige Beispiele. Darum hat in der Erörterung im Landesverbandsausschuss insbesondere unser Ehrenpräsident Freiherr Heereman auf die unverzichtbare Bedeutung christlicher Grundwerte für das Leitbild unseres Verbandes hingewiesen.

Auch in der Wirtschaft wird blanker Materialismus, die scheinbar allheilende Wirkung liberalisierter Märkte, nur zu Entwurzelung und Elend führen. Die Ökonomisierung aller Werte zeigt sich durch verräterische Formulierungen wie „*Humankapital*“. Materialismus führt zu katastrophalen Folgen wie sie nicht nur die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise kennzeichnet, sondern auch zur Ungleichbehandlung bei der Verteilung aller Güter und Lebensteilhabe. Menschen, die auf ethisch klaren Fundamenten ihr Zusammenleben ordnen, werden auch in einer Sozialen Marktwirtschaft wesentlich besser leben und arbeiten als in jeder anderen.

Wenn neben den humanethischen Ansätzen die in unserer Verfassung von Nordrhein-Westfalen verankerte Ehrfurcht vor Gott erfahren und gelebt wird, ist dies ein Weg der Orientierung, Geborgenheit und Ziel bietet. Es wäre ein Segen für uns und kommende Generationen. Deshalb wünsche ich dem ausgezeichneten Buch eine fruchtbringende Verbreitung und Ihnen weiterhin Tatkraft in dieser wichtigen Aufgabe und Gottes reichen Segen.



Martin Lohmann

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir müssen wohl ein wenig aufpassen in diesen Zeiten. Denn das Wort Ethik hat Konjunktur. Kaum ein Tag vergeht, an dem es nicht genannt wird. Und fast jeder in dieser Gesellschaft meint inzwischen, es bei jeder noch so guten oder auch weniger guten Gelegenheit nennen zu können.

Aber, ehrlich gesagt, kaum jemand könnte wirklich sagen, was denn Ethik eigentlich ist. Was zeichnet letztlich ethisches Verhalten aus? Was zeichnet richtiges ethisches Handeln aus? Oder ist das, was heute so gerne allenthalben benannt und zitiert wird, vielleicht nichts anderes als jenes Phänomen vor einigen Jahren, als überall von Werten die Rede war – und nicht viel mehr übrig blieb als ein unverbindliches Gefühl, man habe wenigstens über etwas Wichtiges einmal geredet? Über etwas Nettes und Schönes, aber doch letztlich etwas ziemlich Abstraktes?

Werte – ein Wort für Sonntagsreden und Festansprachen? Klingt gut, bleibt aber irgendwie, vielleicht zum Glück, doch reichlich theoretisch. Was nützt zum Beispiel die wundervolle Beschwörung des Wertes Gerechtigkeit, wenn sie nicht gelebt wird? Was nützt Treue als Wert, wenn er im Abstrakten gefangen bleibt und nicht zur Tugend mitten im konkreten Leben wird?

So ähnlich ist es vielleicht auch mit Moral und Ethik. Theorie bleibt Lehrbuch und Lehrbuch bleibt Theorie, wenn es keinen Sitz im Leben gibt. Reden allein reicht nicht aus. Lesen übrigens auch nicht. Schreiben allein

sowieso nicht. Die Brücke ins Leben muss gefunden werden. Und da ist es wahrlich gut, wenn es gute Bücher gibt, die wie das heute ausgezeichnete diese Brücke ganz konkret und sehr anschaulich anbieten. Mehr noch: Wenn nicht nur die Richtigkeit des Handelns erklärt wird, sondern die Suche nach Gut und Böse ermöglicht werden soll.

Burkhardts Buch heißt „Das gute Handeln“. Und genau darum geht es. Der Mensch, erst recht der moderne Mensch zu Beginn des dritten Jahrtausends, will mehr als nur eine Anleitung zu Richtig und Falsch. Er will, weil er moralbegabt und moralverantwortlich ist, aus der Flachheit des technischen Wissens in die Tiefe des guten Handelns kommen können.

Ob in der Wirtschaft, der Umwelt oder der Kultur: Längst begreifen wir, dass Ethik kein zusätzlicher und vielleicht überflüssiger Zuckerguss über eigentlich vollständigem Tun ist, kein Luxus, auf den man eigentlich verzichten kann. Vielmehr spüren wir nach Jahren der beinahe sträflichen Vernachlässigung und des farbenfrohen wie glitzernden Selbstbetruges, dass es immer um den Menschen geht. Und der hat in seine Seele eingepflanzt stets dieselben wichtigen Fragen: Was ist gut, was ist böse? Das technische Richtig oder Falsch reicht am Ende nicht aus.

Das ist vor allem eine – wenn auch bisweilen wortreich verdrängte und durch Wegsehen verleugnete – Wirklichkeit in den entscheidenden Fragen der Sexualität. Auch hier sind es im Grunde genommen immer wieder die Fragen der einen und fordernden Ethik. Auch hier geht es um Freiheit und Verantwortung. Um beides. Weil jedes nicht alleine überlebensfähig ist.

Mehr noch: Weil jedes ohne seine Ergänzung – die Freiheit ohne die Verantwortung und die Verantwortung ohne die Freiheit – nicht nur verkümmert, sondern zur Absurdität mutiert. Vielleicht zeigt sich nirgendwo sonst diese Dramatik so sehr wie in der gelebten Sexualität, jenem kostbaren Geschenk, das in höchster Freiheit höchste Verantwortung verlangt.

Hier geht es dann bei wirklich nicht gutem Handeln, um den Titel des Buches aufzugreifen, sogar um Leben und Tod. Der Verlust des berechenbaren Koordinatensystems hat dann nichts als tödliche Folgen – für einen kleinen wachsenden Menschen, der seine Wehrlosigkeit mit einer brutalen Tötung bezahlen muss.

Aber auch die Mutter, die nicht selten von verantwortungsverweigernden Vätern in den Verlust seelischer Freiheit getrieben wird, zahlt einen unglaublichen Preis. Vermeintlich richtiges Handeln erweist sich nicht selten als böses Tun – von wem auch immer zu verantworten.

Mir ist es daher ein Anliegen, als Bundesvorsitzendes des Bundesverbandes Lebensrecht immer wieder dazu aufzurufen, den Mut

zum guten Handeln zu finden. In uns allen steckt die Sehnsucht nach dem Guten. Wir dürfen sie nicht ignorieren! Wir können sie bedienen. Ja, wir alle haben die Hochbegabung zum guten Handeln. Aber auch die Gegenkräfte, die nicht von oben sind. Wenn wir nur wollen, werden wir die Hochbegabung fördern. Wetten, dass das geht?

Es ist gut, sich gelegentlich hinter großen Personen zu verstecken, die viel mehr zu sagen haben als man selbst. Weil heute der zweite Adventssonntag ist, gestatte ich mir diese Krönung meines Grußwortes auf diese Weise.

Nicht nur, weil der heutige Psalm 104 so gut an dieser Stelle passt:

*Herr, wie zahlreich sind deine Werke/
Mit Weisheit hast du sie alle gemacht,
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.*

Sondern auch, weil der wortgewaltige Apostel Paulus, der einen Journalisten immer faszinieren muss, im Philipperbrief auch jedem von uns zurnft:

„Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt.“

Liebe, Einsicht, Verständnis.
Ein klares Ja zum Leben.
Das gute Handeln.

Worauf es ankommt – darauf kommt es an!

Ich danke Ihnen.



Maria Unger, Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Herr Weihbischof,
lieber Herr Ellinghaus,

ich freue mich als Bürgermeisterin dieser Stadt natürlich darüber, dass Sie sich für unsere Stadthalle als Veranstaltungsort entschieden haben. Sicherlich hängt das auch mit der Nähe zum Wohnsitz von Herrn Ellinghaus zusammen, der ja aus Harsewinkel stammt. Und dennoch bin ich überzeugt, unabhängig von dieser räumlichen Beziehung haben Sie eine gute Wahl getroffen.

Werte sind das Fundament einer Gesellschaft, ohne sie kann ein gedeihliches Zusammenleben nicht funktionieren. Als Sozialdemokratin und Katholikin weiß ich darum, wie wichtig Werte sind und wie sehr es sich lohnt, sich für sie einzusetzen. Herausforderungen hierfür gibt es tagtäglich.

In Gütersloh leben wir in einer interkulturellen Gemeinschaft. Unser Alltag ist geprägt durch unterschiedliche Kulturen und Glaubensrichtungen. Deshalb ist Toleranz so wichtig und schon ein Wert an sich, den eine Gesellschaft aufweisen muss.

Meine Herren, meine Damen, mit der Verleihung Ihres Buchpreises tragen Sie dazu bei, diejenigen zu honorieren und zu unterstützen, die den Menschen Werte und Normen nahe bringen. Gerade in der heutigen Zeit, in der ein zunehmender Werteverfall beklagt wird, ist das sicher ein ganz wichtiges und zukunftsorientiertes

Engagement.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie auch in den nächsten Jahren würdige Preisträger finden, die nicht müde werden, unsere Wertekultur schriftstellerisch aufzubereiten und umzusetzen und damit unsere Gemeinschaft im positiven Sinne prägen.



Pavlos Hatzopoulos



Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Salzburg

Die Lehre als wesentlicher Auftrag Jesu an seine Apostel

Jeder, der eine wissenschaftliche Aufgabe angeht, sollte sich zuerst klarmachen: Worin besteht die Frage, auf die ich antworten will? Oder auch nur: Was will ich den Zuhörern oder Lesern sagen? Dasselbe Prinzip gilt für die Predigt und auch für das Schreiben.

Also was ist die Frage? Die Frage ist: Wozu der Schulbuch-Preis? Die Frage setzt andere Fragen voraus: Was ist ein Schulbuch, wozu gibt es Schulbücher, was soll bewertet werden, was ausgezeichnet, in welcher Hinsicht sollen die Autoren angespornt werden, ihr Bestes zu geben?

Die Antwort ist leicht: Es geht nicht um die Aufmachung der Bücher, es geht nicht um den Stil, nicht um die Anordnung des Stoffes, nicht um das Niveau der Darstellung: es geht nicht einmal um das pädagogische Geschick, so wichtig dieses auch ist. Um all das geht es auch, aber nicht primär, in erster Linie geht es um den Inhalt, um die Richtigkeit der Inhalte, Dies gilt für jedes Schulbuch, ganz gleich um welches Fach es sich auch handelt.

Für Religionsbücher heißt das: Ein Religionsbuch soll den Inhalt der christlichen Botschaft richtig darstellen, als Grundlage für den Lehrer, als Informationsquelle für den Schüler. Das ist Sinn und Zweck eines Religionsbuches.

Der Preis soll die Autoren motivieren, die christliche Lehre vom akademischen Modus der Darstellung auf Schülerniveau herunterzubrechen, so dass diese mit Hilfe des Buches diesen Glauben kennen lernen können, unabhängig von der Frage, ob sie ihn in ihrer persönlichen Gottsuche als die Wahrheit annehmen wollen oder auch nicht.

Das Kriterium der Prüfung: der Glaube

Wenn Autoren Wer sich ein Bild von der heutigen Lage machen und eine Diagnose stellen will, muss die heutigen Religionsbücher lesen und das, was er dort findet, an der Norm messen. Die Norm ist selbstverständlich der Glaube der Kirche, ihm müssen die Religionsbücher treu sein. Wie steht es heute mit dieser Treue der Religionsbücher?

Prüft man die deutschsprachigen Religionsbücher des heutigen katholischen Religionsunterrichts, ist das Ergebnis weithin negativ, teilweise sogar niederschmetternd. Denn man findet in bischöflich zugelassenen Büchern Halbwahrheiten, Doppeldeutigkeiten und offene, grobe Irrtümer in Fragen der Glaubenslehre ebenso wie in Fragen der Moral. F. Reckinger hat eine Fülle von haarsträubenden Fehlern in „katholischen“ Religionsbüchern dokumentiert, ohne dass die Reaktion der Verantwortlichen darauf angemessen eingegangen wäre! In keinem anderen Fach würden die Behörden und auch die Öffentlichkeit der Eltern ein schwerwiegend fehlerhaftes Lehrmaterial dulden! Aber in der Kirche scheint es möglich zu sein, weil, man muss es offen sagen, viele Hirten schlafen und sie schweigen! Gregor der Große beklagt mit Nachdruck das Schweigen der Bischöfe: „Unser Schweigen könnte vor unserem gerechten Richter zu unserem Ankläger werden!“ Und: „Das Stummsein des Hirten schadet manchmal ihm selbst, immer aber den Untergebenen.“ Und: „Die uns Anvertrauten verlassen Gott, und wir schweigen!“¹

Verharmlung und Schönreden der Irrtümer

Eine typische Reaktion auf die Benennung solcher Missstände ist die Verharmlosung, etwa so: „Ein Schulbuch ist kein Lehrbuch der Dogmatik, man darf in einem Schulbuch nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen!“

Eine andere Verteidigungsstrategie sucht aus der Not eine Tugend zu machen: Man müsse, sagt man, die Schüler konfrontieren mit dem, was in der Gesellschaft heute gedacht wird, denn nur so könne man sie anleiten, sich eine persönliche Meinung zu bilden!

Aber ist die eigene, vom Glauben der Kirche abweichende Meinung“ ein Lehrziel des Religionsunterrichtes? Lehrziel des Unterrichtes muss es sein, dass der Schüler die katholische Lehre kennt, und Wunschziel ist dabei, dass er sie auch annimmt im Akt des Glaubens, aber ob er diesen setzt, ist und bleibt seiner Freiheit im persönlichen Dialog mit Gott vorbehalten. Nur wenn der Schüler auch gläubig ist oder gläubig wird, kommt seine „eigene Meinung“ ins Spiel, indem sein Glaube, der Glaube der Kirche, durch seine persönliche Entscheidung zur „eigenen Meinung“ wird.

Die Gefahr für den Glauben durch schlechte Argumente

Schlechte, vom Glauben abweichende Religionsbücher leiden auch an schlechten Argumenten! Schlechte Argumente und Begründungen gefährden den Glauben, sie verhindern ihn oder führen zum Glaubensverlust. Wenn der Religionslehrer oder das

¹ Vgl. Lektionar zum Stundengebet: 21.-27. Heft 7. Woche, erste Jahresreihe S. 117.

Buch Jesus als „netten Burschen“ oder als „Sozialreformer“ darzustellen versuchen, muss der Jugendliche ein Esel sein, wenn er glauben soll, Jesus wäre der Sohn Gottes gewesen (so D. von Hildebrand). Die Folge ist, er wird sich von der Religion ganz abwenden. Ebenso, wenn die Auferstehung als „Mythos“ erklärt wird!

E. Ringel, ein österreichischer Psychiater schrieb vor Jahren ein Buch mit dem treffenden Titel: „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ Wenn Ringel auch nicht in all seinen Beispielen recht hatte, in vielem hatte er recht und der Buchtitel benennt eine reale Gefahr.

Thomas von Aquin sagte: Wenn man schlechte Argumente für Glaubenswahrheiten anführt, meint der Hörer, dies seien die Gründe für die Christen zu glauben. Wenn er aber die Schwäche der Argumente durchschaut, lehnt er den Glauben folgerichtig ab!

Ein dramatisches Beispiel für diese Zusammenhänge ist R. Dawkins: Er sei, wird berichtet, gläubig gewesen, bis sich ein Mitstudent wegen der Geschichte mit der „Rippe“ in der Schöpfungsgeschichte über ihn lustig machte und ihm ein Skelett zeigte, dem natürlich keine Rippe fehlte! Der Schock, den der kindliche Glaube Dawkins und sein Stolz dabei erlitten, sei Anlass für ihn gewesen, den Glauben über Bord zu werfen, - und die Folgen sind bekannt.

Der Fluch des Paulus

Was würde Paulus angesichts der Lage der Religionsbücher heute sagen, was über die Religionslehrer mit ihren „ehrlichen“, dem Zeitgeist entnommenen „eigenen Meinungen“? Wie würde er über die bischöflichen Approbationen urteilen? Paulus würde in etwa sagen, was er auch den Galatern sagte: „Ich bin erstaunt, daß ihr euch so schnell von der Kirche abwendet und euch eine „eigene“ Meinung über das Evangelium bildet, abweichend von der Kirche Gottes! Doch es gibt kein anderes Evangelium als das der Kirche Jesu Christi, es gibt nur einige Ideologen, die euch verwirren und in die Irre führen. Aber wer euch ein anderes Evangelium verkündigt als das Evangelium Jesu Christi und anstatt dessen moderne Ideologien, der sei verflucht, auch wenn es ein Bischof, Religionslehrer oder der Autor eines Religionsbuches wäre!“²

Glaube als Heilsfrage

Für Paulus gab es nicht den geringsten Zweifel: Es ist eine schwere moralische Verpflichtung der Bischöfe, ihr Wächteramt auszuüben, wie es Ezechiel anschaulich beschrieben hat³, es gilt, gegen alle „Wunsch-Lehren“ die gesunde Lehre⁴ zu verteidigen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil es dabei um das Heil der Menschen geht!⁵

Wie findet man diese rettenden Glauben? „Im Wort Christi“, sagt Paulus.⁶ „Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden“⁷ Diese Verbindung von

² Vgl. Gal 1,6ff.

³ Ez 33,1ff.

⁴ 2 Tim 4,1ff.

⁵ Röm 10,9.

⁶ Röm 10,17.

⁷ Röm 10,13.

„Anrufen des Herrn“ und „Rettung“ löst bei Paulus eine logische Kaskade von leidenschaftlichen Sätzen aus:⁸:

- Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben?
- Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?
- Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt?
- Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“

Ab dem 2. Satz könnte Paulus heute so schreiben:

- „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie im RU nichts gehört und in den Religionsbüchern nichts gelesen haben?“
- Wie sollen sie ihn hören, wenn der Religionslehrer den Glauben nicht verkündigt?
- Wie soll der Religionslehrer den Glauben verkündigen, wenn er selbst nicht kennt oder nur teilweise für wahr hält?
- Wie soll er ihn kennen, wenn er ihn an der Hochschule nicht gelernt hat?
- Wie soll er ihn dort lernen, wenn die Professoren Irrlehrer sind?
- Wie soll der wirklich katholische Religionslehrer den Glauben lehren, wenn die offiziellen, approbierten Bücher ihn eher behindern als ihm zu helfen?
- Wie sollen die Schüler den Glauben kennen, wenn er auch im Religionsbuch nicht zu finden ist?
- Wie soll der wahre Glauben in den Religionsbüchern stehen, wenn die Autoren selbst auch nicht wirklich glauben?
- Wie soll es gute Bücher geben, wenn nicht gläubige Autoren beauftragt werden?
- Wie sollen die schlechten Bücher verschwinden, wenn die Hirten schweigen und untätig bleiben? „Schweigende Bischöfe nennt Katarina von Siena „stumme Hunde!“

Auftrag der „Wächter“ ist es vor allem hinzuschauen, was geschieht und was in den Büchern steht, sich ein Urteil zu bilden und zu handeln. Sie sollten weder die Medien noch den Widerstand und Aufschrei ihrer Mitarbeiter fürchten, sondern einzig das Gericht Gottes angesichts ihrer Verantwortung für die nachwachsende Generation. Dies umso mehr, wenn man bedenkt: Bücher zu beurteilen ist viel leichter als Menschen zu werten! Zudem befinden wir uns heute in der historisch ziemlich einmaligen Situation, dass die Kirche mit dem Religionsunterricht in die Schule gehen kann, ihre Lehrer und in Österreich auch die Bücher vom Staat bezahlt werden! Wie lange dies noch möglich sein wird ohne Bevormundung des Staates, die sich ohnehin mehr und mehr anbahnt, weiß niemand, die Kirche sollte die ihr verbleibende Zeit nützen!

⁸ Röm 10,14ff.

Heilende Eifersucht?

Angesichts der verbreiteten Untreue gegenüber der Lehre und der Gleichgültigkeit bezüglich der Wahrheit in den Religionsbüchern schmerzt es zu sehen, mit welcher Radikalität manch andere christliche Gruppen und auch einzelne innerkirchliche Gemeinschaften alles daran setzen, dem Evangelium treu zu bleiben.

Könnte es sein, dass Gott seine Kirche auf diesen Eifer „eifersüchtig“ machen und dadurch kirchliche Verstockung aufbrechen will, ähnlich, wie es Paulus bezüglich der Juden vorhersagt und sich dabei auf Mose und Jesaja berufen kann?⁹

Die Herrlichkeit des Herrn – Motiv

Neulich erst stellte mir ein Jugendlicher die Frage: „Wie kann man die Sonntags-Messe schmackhaft machen?“ Abgesehen von dem hier nicht passenden Begriff „schmackhaft“, der eher an „Schnitzel und Kuchen“ denken lässt als an die heilige Messe: Was zieht die Menschen zu Gott, was zur hl. Messe? Die richtige, biblische Antwort lautet wohl: Es ist die Herrlichkeit des Herrn! Die Bibel spricht an vielen Stellen von der „Herrlichkeit des Herrn“, dem anziehenden, überwältigenden Glanz, der von Gott ausgeht, den der suchende, nach Gott dürstende Mensch intuitiv als sein Heil und Glück begreift. So stellt sich nur noch die Frage: Wie können wir die „Herrlichkeit des Herrn sichtbar machen?

Den Leser bitte ich, den Einwand zurückzustellen, die Herrlichkeit des Herrn könne das entscheidende Motiv für den Glauben sein und es sei Aufgabe des Religionsunterrichts, sie sichtbar zu machen, sei völlig realitätsfremd und darum lächerlich. Ja, oft ist der Religionsunterricht harte, mühsame, scheinbar sinnlose Arbeit. Und doch sollte man wider allen Kleinglauben an die vielen, einschlägigen Stellen der hl. Schrift denken, etwa wenn es bei dem Propheten Baruch¹⁰ heißt:

„Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen...Und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, daß Gott an sie gedacht hat.“

Wenn Ezechiel¹¹ beschreibt, wie „die Herrlichkeit des Herrn in den Tempel einzieht“, könnte man in die Herzen der Schüler, der Leser, der Zuhörer denken, um deren Glauben es geht. Genaus kann man an das Festmahl erinnern, von dem Jesaja¹² redet – und viele andere, ähnlich lautende biblische Texte.

Mit wieder anderen Worten sagen dasselbe die Meister des geistlichen Lebens: „Voluptate trahimur“ heißt es bei Augustinus, und bei Franz von Sales: „Freude und Lust sind die eigentlichen Bande des menschlichen Willens. Kaum wirft das Glaubenslicht den Glanz der Wahrheit in unseren Verstand, so empfindet unser Wille sofort die heilige Wärme himmlischer Liebe“.¹³ Hohe Mystik? Ja, aber auch ein Grundprinzip der Psychologie, das keiner, der predigt oder lehrt, aus dem Auge verlieren darf!

⁹ Röm 10,19 – 11,1.

¹⁰ Bar 5,1-3.

¹¹ Ez, 43,1ff.

¹² Jes 25,6.

¹³ Franz von Sales, Theotimus I, 12 und I, 15.

Die Aufgabe der Bischöfe

Die Aufgabe, für die Lehre zu sorgen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Bischöfe. Sie können und müssen sich dazu Helfer suchen, aber zur Gänze delegieren können sie sie nicht. Sie ist und bleibt ihre Verantwortung vor Gott. Das sie auch bei der Erfüllung dieser Aufgabe das Empfinden haben, wie Lämmer unter den Wölfen zu sein, darf sie nicht überraschen! Dass es trotz allem Bemühen ebenso wenig den ganz und gar „reinen“ Religionsunterricht gibt wie die „reine Kirche“ ist bei all dem unbestritten!

Die strategischen Ziele des Unterrichts und der Religionsbücher sollten sein:

Dass die Lehre ohne Abstriche und ohne Zutaten richtig dargestellt wird.

Dass die Lehre zwar in verständlicher, einfacher Sprache dargelegt wird, aber nicht mit vielleicht bequemen, aber falschen Argumenten, die den Glauben in Misskredit bringen.

Dass die Lehre in ihrer Schönheit, in ihrer Liebenswürdigkeit und wie eine Einladung zu einem Fest dargelegt wird und nicht wie ein geschliffenes Messer.

Zum Schluß möchte ich Reinhold Schneider zitieren, der dem Dominikaner Las Casas in seinem Kampf um die Rechte der Indios gegenüber Kaiser Karl V. Worte in den Mund legt, die zeitlos gültig sind und sich auf viele andere Situationen „anwenden“ lassen:

: „Herr, dein Volk ist krank, lass es gesunden! Zerbrich das Unrecht, in dem es erstickt. Und was es immer kosten wolle, zögere nicht; denn das will Gott von dir. Vielleicht ist jetzt die Stunde da, in der Gott ein sehr großes Opfer von dir fordert; bringe es, Herr. Frage nicht, wie die Welt es dir entgelten wird und ob deine Feinde es sich zunutze machen, vertraue auf Gott. Wir kennen seine Wege nicht, wir kennen nur ein Gesetz, dem müssen wir uns beugen. Und was den Menschen als Torheit erscheint, das ist vielleicht die letzte Weisheit. Du fürchtest die Folgen, Herr, wenn du das Unrecht ausrottest und das Recht wieder herstellst. Fürchte sie nicht, vertraue nur und stütze dich auf das Gebet. Wir werden nicht aufhören zu beten, und wenn dein Volk wieder gesund wird, hast du dann nicht Gewinn genug? Gib die Indios frei, setze ihre Fürsten wieder ein, deren Rechte ehrwürdig sind wie die deinen. Lass dein Volk erkennen, dass sie Gottes Ebenbild sind und Achtung verdienen. Das soll deine Tat sein, und sie wird nicht vergessen werden und sie wird dir und Spanien ewigen Ruhm bringen. Jetzt musst du es tun und zeigen, dass du allein Gottes, nicht der Menschen und deines Reiches Diener bist und ein König, weil dein Sinn höher ist als der anderer Menschen. Frage niemanden, frage nur dich selbst, frage dein Leiden und deine Sorge und deine Not. Frage deine Liebe und dein Gewissen. Aber wenn du lauschen willst, Herr, vernimmst du vielleicht die Stimme des Lenkers der Geschichte, der dich und deine Krone und dein Land in diesem Augenblick als Werkzeug gebrauchen und sein Reich ausbreiten will durch dich!“¹⁴

¹⁴ R. Schneider, Las Casas vor Karl V. Hg. E. Landau. Frankfurt 1990, 122-123.



v.l. Wolfram Ellinghaus, Dr. Helmut Burkhardt, Prof. Dr. Walter Schweidler

Ein Leuchtfener in finsterer Nacht

Helmut Burkhardt erhält den Deutschen Schulbuchpreis 2009 für sein Werk „Ethik“

von Lukas Schürmann

Der Deutsche Schulbuchpreis wird seit 1990 von dem Verein Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft (LDEZ) verliehen. Diese Verleihung fand jetzt zum ersten Mal in Gütersloh statt. Geehrt wurde dabei Helmut Burkhardt für den zweiten Teilband des zweiten Bandes seines Werks „Ethik“.

Die Entscheidung, welches Buch mit dem Preis ausgezeichnet wird, fällt in einem Kuratorium. In diesem sind Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppen vertreten, die über die Preisvergabe abstimmen. Der Kuratoriumsvorsitzende Wolfram Ellinghaus stammt aus Harsewinkel. In der Satzung des Vereins ist festgehalten, dass solche Bücher auszuzeichnen sind, >>die Ehrfurcht vor Gott, Nächstenliebe, Toleranz und Dialogfähigkeit auf der Grundlage einer eigenen ethisch hohen, christlichen Überzeugung vermitteln<<.

In seiner Begründung der Kuratoriumsentscheidung lobte Ellinghaus im kleinen Saal der Stadthalle das Buch Helmut Burkhardts. Es habe auf ihn einen Eindruck gemacht >>wie ein Leuchtfener in finsterer Nacht<<. Er erläuterte dies mit der Einschätzung, dass die Vermittlung von (christlich geprägten) Werten in der Schule immer mehr in den Hintergrund trete. Der Autor erhalte den Preis dafür, dass er >>die Vermittlung eines sittlich hochwertigen Ethos durch Schulbildung<< fördere.

Im Rahmen des Festakts überbrachten auch Güterslohs Bürgermeisterin Maria Unger, Arnold Weßling – Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisverbands – sowie verschiedene Theologen, darunter der Salzburger Weihbischof Andreas Laun, Grußworte.

In der zu Beginn vorgetragenen Laudatio auf das Buch übte Andreas Späth, Vorsitzender der >>Christlichen Bildungsstiftung<<, harsche Kritik an der Gesellschaft: Man wolle es heutzutage vor allem vermeiden, mit seinen Meinungen anzuecken, was zu einer Standpunktlosigkeit etwa in Bezug auf Abtreibungen oder Scheidung führe. Helmut Burkhardts Werk >>Ethik<< trage dazu bei, dass man sich Standpunkte zu solchen ethischen Themen bilden könne. Er wünsche sich, dass es in Zukunft >>in jeder Schule und in jedem Pfarrhaus<< vertreten sein möge.

Der Autor selbst verstand den Preis – 2500 EURO sowie eine Urkunde – als >>ganz unerwartete besondere Würdigung langjähriger Arbeit<<. Bezogen auf die Kriterien, die der Verein für auszuzeichnende Bücher aufführt, stellte er fest, dass diese genau das beschrieben, was er mit seinem Buch erreichen wolle. Er habe es als >>ein Gesprächsangebot von einem eindeutig christlichen Standpunkt ausgeschrieben<<.

Entscheidend für die Wahl des Kuratoriums, den Preis in Gütersloh zu überreichen, war übrigens, dass im kleinen Saal der Stadthalle ein Flügel stehe, so Wolfram Ellinghaus. Der Flügel war notwendig, da der Pianist Pavlos Hatzopoulos zwischen den Wortbeiträgen Stücke verschiedener Komponisten zum Besten gab.

Ausgezeichnet werden übrigens nicht nur Bücher, die bereits im Schulunterricht verwendet werden, sondern vor allem solche, von denen sich der Verein wünscht, dass sie in der Schule Verwendung finden.

Westfalen-Blatt (www.westfalen-blatt.de) Ausgabe 09. Dezember 2009

Grußwort des Dankes zur Verleihung des „Deutschen Schulbuchpreises 2009“

Als ich erfuhr, dass meine Ethik, speziell der im vergangenen Jahr erschienene neueste Band, für den Deutschen Schulbuchpreis in Erwägung gezogen werde, fiel ich aus allen Wolken. An eine solche Möglichkeit hatte ich im Traum nicht gedacht. Umso größer war dann die Freude, als die Wahl dann tatsächlich auf mein Buch fiel. Freude – warum?

Freude natürlich ganz persönlich über die Auszeichnung als solche und damit eine ganz unerwartete besondere Würdigung langjähriger Arbeit.

Freude aber auch, ganz abgesehen von meiner Person, darüber, dass es ausgerechnet dieser Preis ist, der mir zuerkannt wird. Denn im Internetforum des Vereins heißt es über den Schulbuchpreis, mit ihm sollten Bücher ausgezeichnet werden, die „Ehrfurcht vor Gott, Nächstenliebe, Toleranz und Dialogfähigkeit auf der Grundlage einer eigenen christlichen Überzeugung vermitteln“. Als ich das las, sagte ich mir: ja, genau das ist es, was ich wollte, als ich das Buch schrieb. Mit anderen Worten: ich fühlte mich verstanden. Und das ist es ja, was ein Autor sich zunächst einmal wünscht. In diesem Fall heißt dies: obgleich das, was ich schreibe, z.T. gar nicht im gegenwärtigen gesellschaftlichen Trend liegt, ja manches von manchem vielleicht als streng oder gar hart empfunden werden könnte, sollte der Leser doch herausspüren, dass es mir in allem darum geht: Ich möchte bedrohte menschliche Werte zwar stärken, aber dabei Andersdenkende im Geist dialogbereiter Toleranz argumentativ ins sachbezogene Nachdenken mit hineinnehmen und, wenn möglich, natürlich auch überzeugen.

Ermöglicht ist mir diese Haltung, und das macht mich bei dem Unternehmen durchaus zuversichtlich, dadurch: sie muss nicht, wie es oft geschieht, durch fragwürdige Zugeständnisse christlicher Überzeugung an Erkenntnisse moderner Wissenschaft erkaufte werden; sondern sie ist dadurch möglich, dass ich davon ausgehen kann: wenn Gott, an den wir Christen glauben, wirklich der Schöpfer von allem ist, dann kann die Erkenntnis echter Wissenschaft diesem Glauben nicht widersprechen. Oder im Blick auf die Ethik gesagt: wenn Gott wirklich der Schöpfer von allem ist, dann kann das, was Bibel und christliche Überlieferung als das für den Menschen gute Handeln beschreiben, ihn weder vergewaltigen noch sich selbst entfremden, sondern es ist eben wirklich nur gut für ihn. Und eben deshalb vermag es ihm auch als gut einzuleuchten.

In diesem Sinn soll mein Buch ein Gesprächsangebot sein: Von einem eindeutigen christlichen Standpunkt aus fragt es danach, wieweit die von christlicher Ethik vertretenen Werte in allen Bereichen menschlichen Lebens auch allgemein kommunizierbar und akzeptierbar sind. Dass sie es sind, ist allerdings meine Überzeugung, nämlich sofern sie von den jedem Menschen gleich zugänglichen Ordnungen der Schöpfung her begründet sind. Dass es daneben auch spezifisch christliche Werte und Berufungen gibt, nämlich von der Neuschöpfung in Christus her, das ist eine andere Frage. Aber diese widersprechen den allgemeinen Werten ja nicht, sondern überbieten sie nur, als Zeichen der kommenden Neuen Welt Gottes.

Ein Wort schließlich noch zur formalen Zielsetzung meines Buches: Es ist ja herausgewachsen aus meinem Unterricht als Dozent an einem Theologischen Seminar. Deshalb richtet sich das Buch natürlich zuerst an Studierende der Theologie. Dabei muss allerdings erklärend gleich gesagt werden, dass meine Studenten sehr weit gestreute Bildungsvoraussetzungen hatten: Vom Abiturienten bis zum Realschul- und - seltener – sogar Hauptschulabsolventen (mit abgeschlossener Berufsausbildung). D.h.: ich war von vornherein genötigt, sehr elementar in die grundlegenden Fragen der Ethik einzuführen. Eben deshalb aber verband ich mit dem Schreiben des Buches immer auch die geheime Hoffnung, dass es über den Kreis der Theologen hinaus auch für Lehrer an allgemeinbildenden Schulen, ja selbst für die Hand von Schülern zumindest höherer Klassen hilfreich sein könnte. Die Verleihung nun ausgerechnet eines Schulbuchpreises ist eine schöne Bekräftigung dieser Hoffnung und vielleicht ja auch ein wenig Hilfe zu ihrer Realisierung. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Dr. Helmut Burkhardt

Nachbemerkung

Im Rückblick ist zu bedauern, dass die Veranstaltung extrem schwach besucht war, ein Negativrekord bei unserer 14. Preisverleihung. Das ist schon im Blick auf die großartigen Darbietungen des Pianisten Pavlos Hatzopoulos sehr schade. Z.B. das Impromptu op. 90 Nr. 4 von Franz Schubert, das dieser, wie der Pianist mit wenigen Worten und Takten zur Einführung erklärte, im Alter von 31 Jahren unter Ahnung seines nahen Todes komponiert hat und das nun mit gewaltiger Klangfülle in dem sehr großen „kleinen Saal“ zu einem geradezu opernhafte dramatischen Erlebnis wurde.

Mehr noch zu bedauern ist der schwache Besuch wegen der darin sich deutlich offenbarenden Geringschätzung in unserer Gesellschaft, für die Bildung, vor allem der Persönlichkeitsbildung, wozu die Vermittlung eines hohen, eines christlichen Ethos wesentlich gehört. Wenn sich in Vergleichsstudien bei den Schülern Defizite in den kulturtechnischen Kompetenzen, im Rechnen, Schreiben, Lesen zeigen, Fähigkeiten, die für die künftigen Mitarbeiter in den Unternehmen unerlässlich sind, dann ist das Klagegeschrei groß, vor allem bei den Betroffenen und den Führern der veröffentlichten Meinung. Sie fordern schnellstens äußerliche Maßnahmen zur Symptomkosmetik, zur Beseitigung der Folgen, ohne an die Ursachen, die Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen, an ihre Motivation auch nur zu denken. Und viele Politiker gehen bei diesem Bildungsabbau eilfertig voran.

In diametralem Gegensatz zum Negativrekord der Besucherzahl bei unserer Veranstaltung zu Ethik und Persönlichkeitsbildung gab es laut Pressemeldungen einen Teilnehmerrekord beim IHK-Empfang gleich am nächsten Tag in Bielefeld. Ob diese vielen (600 lt. Presse) Unternehmer und Funktionäre durch unsere Veranstaltung bei ihrem regelmäßigen Gottesdienstbesuch unterbrochen wurden, ist angesichts der leeren Kirchen zu bezweifeln. Anzuerkennen sind die selbstkritischen Bemerkungen des IHK-Präsidenten Goldbeck, die aber die „gute Stimmung“ (lt. Presse) der Gäste beim anschließenden Empfang unverständlich machen. Eine von der Deutschen Bischofskonferenz berufene Arbeitsgruppe zur Finanz- und Wirtschaftskrise sieht eine Krisenursache in der verbreiteten Orientierung an kurzfristig erzielbaren Gewinnen. Die sittliche Bildung der nachwachsenden Generation ist auf die Gewinne von Übermorgen gerichtet.

Lassen wir uns durch Misslichkeiten nicht entmutigen, sondern durch die eingangs erwähnten zunehmenden Lichte und durch Gottvertrauen ermutigen, ehrlich und aufrecht zur christlichen Ethik zu stehen in einem „Aufbruch zu einer christlichen Kulturrevolution“.

Ein erfreulicher und ein unerfreulicher Nachtrag:

Die beiden christlichen Sender K-TV (katholisch) und Bibel-TV (evangelisch) haben von der Preisverleihung gemeinsam eine Filmaufzeichnung gemacht. Die Sender müssen wegen ihrer monatlichen Programmhefte ihre Programme für Monate im voraus planen. K-TV plant den Filmbericht über die Preisverleihung im Februar 2010 zu senden: 13. Febr. 13.00 Uhr/ 14. Febr. 09.00 Uhr/ 15. Febr. 21.00 Uhr/ 17. Febr. 12.00 Uhr/ 18. Febr. 17.00 Uhr/ 19. Febr. 11.00 Uhr/ 21. Febr. 03.00 Uhr. (Programm Nr. 16)

Bei Bibel-TV ist die Planung noch nicht abgeschlossen.

Dem WDR (Bielefeld) war trotz Einladung eine Veranstaltung über Ethik und die Bildung der jungen Generation nicht erwähnenswert. Da gibt es für den WDR in OWL weit wichtigere Veranstaltungen, über die dann, oft sehr ausführlich, berichtet wird.

Wolfram Ellinghaus

Herausgeber:
„Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.“
„Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“
www.schulbuchpreis.de

Vorsitzender:
Prof. Dr. Walter Schweidler

Gestaltung:
Franz-Josef Fojcik
Schatzmeister im LDEZ e.V.

Druck:
Druckerei Sautmann, Bad Laer